

INGRID SCHELLBACH

## Glück und Glas, wie leicht bricht das – FORTUNA in der finnisch-deutschen Phraseologie<sup>1</sup>

Glück und Unglück sind nicht nur als Wortfeld erwartungsgemäß vielschichtig; Aufsätze, Bücher, Symposien beschäftigen sich gerade auch in letzter Zeit mit dem Thema Glück, auf welche Bezüge und Ergebnisse ich hier jedoch nicht eingehen möchte. Ich verstehe meine Ausführungen als bescheidene Ergänzung zur gattungsspezifischen Felicitologie, nicht also zur philosophischen Glücksforschung, wie sie so eindrucksvoll umrissen ist in dem umfangreichen Artikel „Glück, Glückseligkeit“ im *Histor. Wb. der Philosophie* (3, s. v. Spalte 679–707). Mir soll es in erster Linie um eine kommentierte Materialdarstellung gehen, die in kontrastiver Hinsicht für das Sprachenpaar Finnisch-Deutsch aufschlußreich erscheint.

Die „*Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*“ widmete dem Thema Glück einen ganzen Band, Heft 50 (1983). Hermann Bausinger schreibt darin über das Märchenglück; bei ihm findet sich die Äußerung, schon unsere Umgangssprache halte mehr Differenzierungen für negative Befindlichkeiten bereit als für positive Glückserfahrungen (S. 18). Ich finde diese Feststellung in keinem einsprachigen Wörterbuch bestätigt; das gilt auch für die fi. Sprache. Und das gilt ganz besonders für die gesamte Phraseologie des hier betrachteten Sprachenpaares. *Wander* z. B. hat 1025 Eintragungen unter Glück, weitere unter glücklich und einschlägigen Komposita, nur 500 unter Unglück, 231 unter Schaden. Die wichtigsten Synonyme bestätigen dieses Bild.

Die Gattung Märchen ist vom Glück her definiert (Bausinger), im Märchen gibt es neben dem Glück immer auch das Unglück (vgl. Röhrich), doch die meisten Märchen haben ein happy end. Dem optimistischen Weltbild des Märchens steht das eher pessimistische der Sage gegenüber; heute läßt sich das z. B. an den sog. urbanen Sagen, auch Horrorgeschichten oder Geschichten aus 100. Hand genannt, nachweisen. Die Segnungen des High-Tech-Zeitalters bringen den Menschen kein Glück, so sehen es diese modernen Sagen. Das Sprichwort setzt einerseits Glück und Schicksal gleich. Andererseits tröstet es den Pechvogel und beneidet den Glückspilz. Glück ist aber auch und gerade heute – der blinde Zufall: ‘Glück muß der Mensch haben’, ‘Denken ist Glücksache’. Personifiziert erscheint das Glück in Sprichwörtern und Redensarten immer wieder, allerdings heute kaum mehr als Fortuna (fi. *onnetar*, auch *osatar*, *kohtalotar* ‘Glücksgöttin’), welche Personifikation ohnehin kaum volkstümlich begegnete; heute tritt an die Stelle der Fortuna z. B. die Glücksfee, die im Fernsehen die Lotto- und Totogewinnzahlen ansagt. ‘Das Glücksrad dreht sich schnell’ ist zwar als Wendung heute noch geläufig, das Glücksrad konkret erscheint jedoch haputsächlich nur noch auf Veranstaltungen wie Jahrmarkt und anderen Volksfesten bei einer Art Lotterie.

In alten und neuen Kontaktformeln, Glückwunschformeln spielt das Glück eine wesentliche Rolle. „Glück auf“ ist noch heute im Dt. der übliche Gruß bei den Bergleuten, „Glück ab!“ heißt es bei den Fliegern, wenn auch nicht so frequent wie der Bergmannsgruß.

Mario Wandruszka, Romanist und Komparatist, behandelt in seinem Buch „Das Leben der Sprachen“ (1984) die Begriffe Hunger, Angst, Schmerz, Lust, Freude und Glück im Englischen, Deutschen und mehreren romanischen Sprachen. Er zählt diese Begriffe zu den semantischen Universalien. Auch er weist auf die Polysemie von Glück hin, Glück ist seines Erachtens wegen dieser Vieldeutigkeit gar kein Begriff, sondern darunter verstehe man Erlebnisse, Erfahrungen des Menschen, Güter, Sehnsüchte, Träume, Gefühl (S. 183). Interessanterweise bezieht er Chance und Risiko in seine Betrachtung des Wortes Glück ein.

Da wir uns hier speziell mit Glück und Unglück in Sprichwörtern und Redensarten, d. h. in der Phraseologie, beschäftigen wollen, tun wir gut daran, uns die drei Bedeutungsinhalte von 'Glück' stets vor Augen zu halten und zu fragen, welches der drei Seme wie häufig in den Phraseologismen begegnet. Es ist aufschlußreich, die verschiedenen einsprachigen Wörterbücher im Deutschen und Finnischen auf die Definition von Glück und Unglück hin zu untersuchen; schon in der Anzahl der angegebenen Seme stimmen sie nicht überein. Während das *Nykysuomen sanakirja* (Wörterbuch der finnischen Gegenwartssprache) 4 nennt, sind es im Großwörterbuch von Duden (Mannheim 1977) 3, im Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache (Berlin 1984) 4, unterteilt allerdings in 2 (1.1., 1.2., 1.3. und 2.). Ich schließe mich der Einteilung des Duden an: 1. besonders günstiger Zufall, Zusammentreffen günstiger Umstände, günstige Fügung (Gegensatz: Pech); 2. personifiziertes Glück, Schicksal; 3. angenehme und freudige Gemütsverfassung, Zufriedenheit, Hochstimmung. Während das finnische Wörterbuch zur Bedeutungserklärung stets das Wort Schicksal heranzieht, fehlt eigenartigerweise dt. Schicksal, Geschick o. ä. in den Definitionen beider dt. Standardwerke! In den Sprichwörtern erscheint überwiegend Bedeutung 2, manchmal, im zeitgenössischen Material häufiger, auch 1. In den Redensarten überwiegt Bedeutung 1, Bedeutung 2 ist nicht unbekannt, Bedeutung 3 tritt ebenfalls häufig auf. Das läßt sich in dem unten zusammengestellten Material gut erkennen. Um nicht nur auf die Auskunft der Archive, Wörterbücher und Sammlungen angewiesen zu sein, habe ich Befragungen zum Thema durchgeführt, und zwar bei Studenten der Folkloristik und der Germanistik an der Universität Helsinki sowie der Finnougristik an der Universität Göttingen (jeweils Herbst 1987) und bei einer Schulklasse im Gymnasium in München (Max-Planck-Gymnasium).<sup>2</sup> Die Ergebnisse dieser Befragungen sind im folgenden eingearbeitet worden und erscheinen unten in Form zweier Listen.

## 1. Etymologie und Semantik für Glück und Unglück

Viele Völker benutzen bekanntlich ein- und dasselbe Wort für 'Teil, Glück, Schicksal'. Dt. *Glück* ist nach Kluge-Mitzka auffallend spät bezeugt, mhd. seit 1160 (*ge*)*lücke*, mnd. (*ge*)*lucke* usw.; möglicherweise beeinflusst durch mhd. *gelinc*, *geling*e 'Art, wie etwas schließt, endet, ausläuft' → 'was gut ausläuft, sich gut trifft'. Dt. *Glück* hat keinen Plural (evt. Glücksfälle), fi. *onni* id. ebenfalls nicht. Synonym begegnet dt. *Los*, ahd. und mhd. belegt in der Bedeutung 'Werfen des Loses; Anteil, Los, Erbschaft'. Für die german. Wurzel gilt die Grundbedeutung 'festhaken' (vgl. fi. *luoda* s. u.). Das Wort lebt auch in *Lotto* weiter. Gleichbedeutend begegnet ferner dt. *Schicksal*, *Geschick* 'was Gott, die Vorsehung als künftiges Erleben schickt'.

Umgangssprachlich und vor allem in Phraseologismen erscheinen für *Glück* auch *Schwein*, *Dusel*, *Massel*. Die Redensart 'Schwein haben' für 'Glück haben' wird darauf zurückgeführt, daß in früherer Zeit der Schlechteste bei Schützenfesten und Wettrennen als ironischen Trostpreis eine Sau erhielt. Dt. *Dusel* geht auf eine Wurzel zurück, die 'Betäubung, Rausch' bedeutet und heute auch vertreten ist in *Tor*, *töricht*. Verwandt sind ebenfalls *Dunst*, *dösen*. 'Unverdientes Glück, Glück (des Betrunkenen oder Träumers)' ist eine relativ junge Bedeutung; vgl. auch *duseln* und ebenfalls *Dussel*.

*Massel* kommt aus dem Hebr.-Jidd. und gelangte über die Gainersprache und gerade in Sprichwörtern in die allgemeine saloppe Umgangssprache. 'Der Goi hats Massel' (der Nichtjude hats Glück) heißt es heute; Wander verzeichnet 'Er hats Massel von Goj' und auch 'Je größer der Goi, je größer das Massal' (Je ärger Schalk, je größer Glück). Die Bedeutung von *Massal* wird angegeben mit 'Planet, Stern, Glück'.

Das Antonym von Glück, das Unglück, wird im Deutschen auch bezeichnet als Mißgeschick, Pech, Malheur, Unheil, Schicksalsschlag, Verhängnis, Desaster.

Etymologisch sind diese Wörter durchsichtig; *Pech* in der Bedeutung 'kein Glück, Unglück' wird – besonders beim Pechvogel

– mit der Vogelstellerei in Verbindung gebracht, doch ist seit dem Ahd. auch die symbolische Verwendung von Pech für ‘Höllengefeuer, Hölle’ bezeugt.

Im Finnischen stehen für ‘Glück’ drei standardsprachliche Wörter (*onni, osa, kohtalo*) fünf umgangssprachlichen resp. regionalen Ausdrücken gegenüber (*lykky, tuuri, säkä, tsäkä, mäihä, viuhka*). Die Herkunft von fi. *onni* ‘Glück’ ist ungeklärt, wahrscheinlich liegt ar. Herkunft vor oder ein Erbwort *onsi* ‘leerer Raum’ → ‘Raum, gute oder schlechte Position, Situation’. Fi. *osa* und *kohtalo* bezeichnen urspr. konkret ‘Anteil an der Beute, (Fleisch)stück’. Fi. *osallinen* ‘der mit einem Teil Versehene’ = ‘*onnellinen*’ = glücklich. Das Teil bringt dem Menschen Gewinn oder Verlust, es bestimmt den Erfolg des Menschen. Vgl. dt. *sein(en) Teil zu tragen haben* oder auch *das bessere Teil erwählt haben* (nach Luk. 10: 42). Fi. *kohta* und *kohtalo* sind in den Dialekten allgemein Synonyme mit der Bedeutung ‘Platz’ und ‘Schicksal’. Eeva Uotila erklärt letztere Verwendung aus der Bedeutung ‘vorn befindlich, vor einem liegend’ (Vir. 1985; vgl. auch Ruoppila 1933 und 1962). Synonyme für *kohtalo* ‘Schicksal’ sind fi. *sattuma, sallimus, kaitsemus*, die allerdings kaum in Phraseologismen auftreten. Idiomatisiert sind *kohtalon ivaa* (wörtl. Hohn des Schicksals) ‘Ironie des Schicksals’ und *kohtalon käsi* od. *sormi* (Hand od. Finger des Schicksals) ‘Wink des Schicksals od. Himmels, Fingerzeig’.

Fi. *lykky* ‘Erfolg, Glück’ gilt als salopp und volkstümlich; es gelang über neuschwed. *lycka* id. aus mnddt. (*ge*)*lucke* ‘Schicksal, Glück’ ins Finnische und begegnet recht häufig in Kontaktformeln (*oli luojan lykky* [wörtl. es war des Schöpfers Glück] ‘ein Glück, daß’; *lykkyä matkalle* [Glück auf die Reise!] ‘glückliche Reise!’; *hyvässä lykyssä* [in gutem Glück] ‘vielleicht, wenn wir Glück haben’) oder auch in Komposita (*kalalykky* ‘Fischglück’, *lapsilykky* ‘Kindersegen’, *metsästyslykky* ‘Jagdglück’). Belege dafür aus Ostfinnland in Sprichwörtern: *Lykky mie merel* – Mit seinem Glück ist der Mann auf dem Meer; *Lykky se on miehen tyrmäni* – Das Glück ist der Steuermann des Menschen (Virtanen 1964, 303).

Fi. *tuuri* 'Glück, glücklicher Zufall' geht zurück auf neu-schwed. *tur* 'Tour; Glück, glücklicher Zufall' und ist im Lexikon von Lönnrot (1880) noch nicht belegt. Noch jünger (belegt seit den vierziger Jahren) ist (*t*)*säkä*, dessen Etymologie ungeklärt ist. Es ist für den Soldatenjargon belegt; gleichlautend *säkä* 'Wider-rist, Risthöhe'. Das Wort ist salopp-umgangssprachlich und erscheint in Phraseologismen wie *hyvä säkä* 'Schwein', *huono säkä* 'Pech', *mieletön säkä* 'unerhörtes Schwein'. Jung sind auch fi. *mäihä* und – im Jargon – *mäsis* in der Bedeutung 'Schwein, Dusel, Massel'. Fi. *mäihä* bedeutet in der Normalsprache 'Bast, Innenrinde, Phloem'. Ebenfalls umgangssprachlich ist fi. *viuhka* eigtl. 'rasche Bewegung, Fächer' in der Bedeutung 'Glück, Dusel'. Und schließlich sind noch zwei karelische Wörter zu nennen, die in der Bedeutung 'Teil, Schicksal' in Sprichwörtern begegnen, karel. *säästi* (< russ. часть 'Teil') und *vuitti* (< russ. быть '/An/teil, Schicksal'); vgl. *Suurentelijan vuitti on patsahan piässä* 'Das Teil des Angebers ist am Ende des Ofenpfeilers' (in der Bedeutung: Wer mäkelte, zu viel will, unzufrieden ist, bekommt gar nichts).

Im fi. Jargon der Gegenwartssprache (vgl. Karttunen 1979) begegnen noch folgende Ausdrücke für 'Glück, Dusel, Massel': *bullero* < schwed. *bull* (Jargon) 'klasse, toll'; *flaksi* 'Glück beim anderen Geschlecht' < schwed. *flax* id.; *honkkeli*.

Als Antonyme wären aus dem Finnischen zu nennen *onnettomuus*, *kova* od. *huono onni* (~ *tuuri*, ~ *säkä* usw.), *kovaosaisuus*, *kova osa* oder *kohtalo* 'Glücklosigkeit, Unglück, hartes od. schlechtes Glück, Hartteiligkeit, hartes Teil od. Schicksal'. Im Grimmschen Wörterbuch finden wir auch für das Deutsche 'böses, schlechtes Glück' in diesem Sinne verzeichnet; der aufschlußreiche Wortartikel 'Glück' füllt bei Grimm die Spalten 226–275, die Komposita etliche mehr. – Synonym für Unglück erscheint fi. *vahinko* 'Schade(n), Verlust, Nachteil; 2. Unglück, Unfall', *vahingossa* (wörtl. im Unglück) 'aus Versehen, versehentlich, unabsichtlich'.

Der unglückliche, glücklose Mensch heißt – adjektivisch und substantivisch – *osaton*, *onneton* oder auch *vaivainen*, abgeleitet

von fi. *vaiva* 'Not, Schmerz, Plage', entlehnt aus einem germanischen Wort, das in nhd. *Weh* 'Unglück, Schmerz, Not, Leid, Plage, Qual, Mühe' weiterlebt. Ein sehr altes finnisches Sprichwort (Florinus, 17. Jh.) lautet: *Vaivainen varahin nousi, kova onni kohta kanssa* 'Der Unglückliche stand früh auf, das schlechte Glück ebenfalls'. In stehenden Vergleichen begegnet *vaivaisen onni* als Bild für etwas Unsicheres, Unbeständiges: *Horjuu ja häälyy ko vaivasen onni tikun nokassa* oder *Heiluu kun vaivasen onni kepin (~ seipään) nenässä* 'Es schwankt wie das Glück des Glücklosen am Ende des Stabes/Stockes' (vgl. Suomen Kansan Vertaukset und Volkskundearchiv der Finn. Literaturgesellschaft, Helsinki).

## 2. Einwortidiome vom Typ Glückskind, Pechvogel

Für einen Menschen, der Glück oder Pech hat, der nach Glück sucht und strebt, für einen unerwarteten Glücksfall verfügt auch unser Sprachenpaar über zahlreiche idiomatisierte substantivische Ausdrücke, Komposita, die hier kurz vorgestellt seien. Es handelt sich normalerweise um die Konstruktion  $S_{Gen} + S_{Nom}$ , wobei früher im Finnischen meist Getrennt-, heute dagegen Zusammenschreibung üblich ist.

Für dt. *Glückskind*, *Sonntagskind* sind im Fi. folgende Idiome gebräuchlich: *onnenlapsi*, *sunnuntailapsi* ( $S_{Nom} + S_{Nom}$ ), *onnenkantamoinen* (wörtl. vom Glück Getragenes), *onnenmyyrä* (wörtl. Glücksmaulwurf), *onnenpekka* (wörtl. Glückspeter), *onnenpoika* (wörtl. Glücksjunge), *onnentyttö* (wörtl. Glücksmädchen), *onnensuosikki*, *onnensuosima* (Glücksbevorzugter). Emotional positiv ist auch *torstailapsi* ( $S_{Nom} + S_{Nom}$ ) 'Donnerstagskind' (vgl. den Spruch *torstai on toivoa täynnä* 'der Donnerstag ist voller Hoffnung'); Belege hierfür sind relativ neu und nicht sehr frequent. Dt. *Glücksritter*, *Glücksjäger* ist (em. neg.) fi. *onnenonkija* (wörtl. Glücksangler), dt. *Glückssucher* (wertneutral) *onnenetsijä*. Auch im Fi. kennt man den Glücksklee, *onnenapila*, den Glückstag, *onnenpäivä*, die Glückszahl, *onnenluku*, das Glücksschwein,

*onnenpossu* (wörtl. Glücksferkel). Eine Glücksache, ein glücklicher Zufall, ein Glücksfall heißt fi. u. a. *onnenkauppa* (wörtl. Glückshandel), vor allem auch als *onnenkaupalla* 'auf gut Glück'. Fi. *onnenlintu* (wörtl. Glücksvogel) erscheint in der Volksdichtung als Synonym für den Kuckuck (fi. *käki*); die Kuckucksymbolik ist den osfi. und balt. Völkern in der Volksdichtung gemeinsam (Kuusi 1963). Fi. *onnenarpa* 'Glückslos' wird heute meist ausgedrückt als *lottovoitto* 'Lotteriegewinn', auch das idiomatisiert, indem man z. B. häufig hört oder liest, in Finnland geboren zu sein, Finnland als Heimat zu haben, sei 'das große Los', ein *lottovoitto*.

Die Vorstellungen von der Glückshaube als positivem Vorzeichen sind auch in Finnland bekannt, sprachlich manifestiert in *onnenlakki* 'Glücksmütze', *onnenhattu* 'Glückshut', *onnenkypärä* 'Glückshelm', auch *onnenpaita* 'Glückshemd', *onnenhuntu* 'Glückschleier', *onnenkintaat* 'Glücksfäustlinge' und *voittolakki* 'Siegesmütze' sind überliefert (Koivu 1982).

Im Deutschen wird der Unglücksmensch auch als Pechvogel, als Unglücksrabe, als armes Würmchen oder armes Wurm oder auch als Schlemihl bezeichnet; letzteres < jidd. 'ungeschickte Person, unschuldiges Opfer von Streichen'. Küpper belegt für das Deutsche ferner Unglückshase, -häschen (1870 ff.), Unglückshuhn (1910 ff.), Unglückstier (1900 ff.), Unglücksvogel (seit dem 18. Jh.; 1964 ff. auch in der Bedeutung 'für Abstürze berühmter Flugzeugtyp' und 1950 ff. auch 'abgestürztes Flugzeug'). Im Finnischen ist dafür *kovan onnen soturi* od. *lapsi* (Krieger od. Kind des harten Glückes) geläufig, oder aber – adjektivisch und substantivisch – *kova/onnenin*, *-kohtaloinen*, *-osainen*, *onneton*, *kovia kokenut* (wörtl. der Hartes [Pl.] erlebt hat). Relativ neu ist der Ausdruck *oikea epäonnen lintu* 'ein richtiger Vogel des Pechs'.

Aufschlußreich ist fi. *pahanilmanlintu* (wörtl. Schlechtwettervogel) 'Unglücksbote, Unglücksprophet', eine Person also, die Unglück verheißt oder verursacht, die schlechte Nachrichten bringt; dt. *Unke* wäre als Teilentsprechung in bestimmten Zusammenhängen möglich. In alten dt. Wörterbüchern (Adelung, Campe) begegnen Ungewitter, Wetter-, Regen-, Gewittervogel



nur für den Vogel, der schlechtes Wetter ankündigt. Grimm verzeichnet s. v. Unwetter (2199) einen Beleg aus dem Wörterbuch der ostfriesischen Sprache von J. ten Doornkaat Kodman (3 Bde, 1879–84; Neudruck Wiesbaden 1965). Dort finden wir folgende Eintragung: „unwērsfōgel, Sturmvogel; fig.: Unglücks- oder Pechvogel, bz. Person, die für gewöhnlich auf der Reise etc. schlechtes Wetter hat oder die schlechtes Wetter und Sturm ankündigt u. prophezeit“. In fi. Dialektbelegen wird als zweite Bedeutung von fi. *pahanilmanlintu* auch ein Vogel (Specht, Elster, Wiesenschnarrer, Bekassine) genannt, der Unglück oder schlechtes Wetter prophezeit. Der Große Brachvogel oder die Schnepfe wird im Dt. auch Wetter-, Gewitter- oder Regenvogel genannt.

Eine besondere übertragene Verwendung von ‘Wettervogel’ ist aus dem Schweizerischen überliefert; im „Versuch eines Schweizerischen Idiotikon, mit etymologischen Bemerkungen untermischt“ von Franz Joseph Stalder (Basel und Aarau 1806/12) findet sich die Eintragung: „Wettervogel, Barometer; – Empfindung gewisser Schmerzen, denen kränkliche Personen bei bevorstehender Veränderung des Dunstkreises mehr oder weniger ausgesetzt sind, z. B. in der Redensart: er hat einen Wettervogel am Fuß.“

Das Grimmsche Wörterbuch verzeichnet als Bezeichnung für einen unglücklichen, erfolglosen Menschen auch *unglückseule*, -*krähe*, -*uhu*, -*knabe*, -*mann*, -*mensch*, -*rabe* sowie *unheilsrabe*; nach dem Erscheinen von Wilhelm Buschs „Hans Huckebein, der Unglücksrabe“ (1867) hat sich im Dt. als Synonym für Pechvogel gerade der Unglücksrabe durchgesetzt. Hans Huckebein ist einmal der Unglück anrichtende Vogel und hat zum andern das Pech, sich unvorsichtigerweise zu erhängen.

### 3. Frequente Phraseologismen für Glück haben – Pech haben

Durch die Befragungen wurden folgende fi. Phraseologismen belegt: *kävipä* od. *olipa hyvä/mieletön/älytön tuuri/säkä/mäihä* (wörtl. es ging od. war aber ein gutes /unerhörtes/sinnloses

Glück/Schwein/Massel); *se oli luojan lykky* ‘ein Glück!‘; *se oli kuin lottovoitto* ‘das war wie das große Los‘; *moukan tuuri* (wörtl. Bauernglück) ‘Schwein; unerwartetes od. unverdientes Glück; mehr Glück als Verstand’. Vom Glücklichen und seiner Befindlichkeit heißt es: *hän on ihan onnessaan* (wörtl. er ist ganz in seinem Glück) ‘er ist überglücklich od. selig‘; *olla onnesta kankea* oder *soikea* oder *mykkänä* oder *kippuralla* (vor Glück steif od. oval od. stumm od. aufgerollt sein) ‘überglücklich sein‘; *olla syntynyt kulta-* od. *hopealusikka suussa* (mit einem goldenen od. silbernen Löffel im Mund geboren sein) ‘ein Glückskind sein‘; *olla syntynyt onnellisten tähtien alla* (wörtl. unter glücklichen Sternen geboren sein) ‘unter einem glücklichen Stern geboren sein‘; man kennt den siebenten Himmel des Glückes, so wörtlich fi. *onnen 7. taivas*; *olla onnen kukkuloilla* (wörtl. auf den Hügeln des Glückes sein) ‘glücklich sein‘; in der gleichen Bedeutung: *olla Hangon keksinä* (wörtl. wie ein Keks von Hanko sein, welche Wendung zurückgeht auf *hymyillä kuin Hangon keksi* ‘strahlen wie ein Honigkuchenpferd, sich freuen wie ein Schneekönig; nach dem Firmenzeichen einer finnischen Keksfirma, das auf jedem Keks ein lächelndes Mondgesicht zeigt); scherzhaft sagt man, jemand sei *onnellinen kuin jakoavain – hymyilee aina* ‘glücklich wie ein Schraubenschlüssel, lächelt immer‘; ein solcher Mensch ist *onnettaren suosikki* ‘Liebling der Glücksgöttin‘, er hat das Glück – gleichsam personifiziert – bei sich, *onni matkassa* od. *myötä*, er hat ein *omenainen olo* (wörtl. Apfelgefühl) ‘glückliches Gefühl‘. Wer sein Glück kaum fassen kann, wen es – salopp gesagt – fast zerreißt –, von dem sagt man auch im Fi. *revetä onnesta* id. Ein solcher *Hans im Glück* heißt im Fi. heute *Hannu Hanhi* ‘Gustav Gans‘, nach der in Finnland überaus beliebten Comicserie Donald Duck, fi. *Aku Ankka*. Wem es besonders gut geht, von dem sagt man *sillä on kissanpäivät* (der hat Katzentage). Wenn einem etwas gut gelingt, glücklich ausgeht, sagt man *mennä* od. *osua (aivan) nappiin* (wörtl. [genau] auf den Knopf gehen od. treffen) ‘genau hinhauen, den Nagel auf den Kopf treffen, gelingen, glücken‘. Vermutlich aus dem Bereich der Sportsprache stammt der gleichbedeutende Ausdruck *mennä*

*putkeen* (wörtl. ins Rohr gehen) 'klappen, (ins Schwarze) treffen, gelingen, glücken'. Der Grad der Idiomatizität dieser beiden Wendungen schwankt je nach der Textart und Stilebene, wo sie auftreten. In einem zweisprachigen Lexikon sollten meiner Meinung nach daher stets mehrere Entsprechungen angegeben werden, auch die standardsprachlichen, die in unserem Fall in erster Linie natürlich unter dem fi. Stichwort *onnistua* 'glücken, gelingen' zu stehen haben.

Für 'schiefgehen, mißlingen' verfügt die fi. Sprache über derart zahlreiche und sprachlich interessante Phraseologismen, daß sie hier nur kurz tangiert werden können. Ihre Etymologie und Semantik ist teilweise noch ungeklärt, vielfach könnte man onomatopoeische Gründe vermuten. Es handelt sich um: *mennä metsään* od. *mutinaksi* od. *mynkään* od. *myttyyn* od. *mönkään* (wörtl. in den Wald od. zum Gemurre od. ins Bündel gehen), *mennä penkin alle* (wörtl. unter die Bank gehen) und *mennä pieleen* od. *pommiin* od. *pipariksi* od. *plörinäksi* od. *päin persettä* od. *päin prinkkalaa* od. *päin seiniä* (wörtl. an den Pfosten od. schief od. zum Pfefferkuchen od. zum Rieseln od. gegen den Arsch od. nach Prinkkala od. gegen die Wand gehen). Im Deutschen haben wir dafür 'schiefgehen, in die Binsen gehen, ins Auge gehen, in die Hose gehen; etwas in den Sand setzen'. Bei den fi. Wendungen fällt auf, daß es sich – wie so oft – um Alliterationsphraseologie handelt, wobei das Verb *mennä* 'gehen' verbunden wird mit einem lativischen Kasus, der auch mittels Post- oder Präposition gebildet sein kann. Dieses Nomen lautet stets an auf *m-* oder *p-*. Dt. *in die Binsen gehen* (früher auch *in die Fichten gehen, in die Pilze gehen*) in der Bedeutung 'verloren sein' geht wohl auf die Jägersprache zurück, dem würde fi. *mennä metsään* 'in den Wald od. auf die Jagd gehen' erstaunlich gut entsprechen.

Zusätzlich zu den erwartungsgemäßen Antonymen wie *kävi huono tuuri* od. *säkä* 'Pech gehabt' lauten zwei alte, auch in den Dialekten überlieferte und heute noch frequente Idiome: *johan nyt otti ohraleipä* (wörtl. nun kam das Gerstenbrot dran) und *johan* od. *jopa nyt myrkyn lykkäs(i)* (wörtl. jetzt hat er aber ein Gift gestoßen) 'schief gegangen!, so ein Pech!, (salopp) das ging

aber in die Hose!'. Fi. *myrkky*, *myrkkä* (in Dialektbelegen erscheinen auch beide Formen) bedeutet 'Gift; Gestank'. Ein unglückliches Leben heißt auch im Fi. *koiran elämä* 'Hundeleben'. Beim Stichwort Unglück, Pech fällt den Befragten das Idiom *joutua ojasta allikkoon* (wörtl. aus dem Graben in die Pfütze geraten) 'aus dem Regen in die Traufe kommen' ein, aber auch der ganz neue Ausruf *voi onneton omena!* '(wörtl. ach unglücklicher Apfel!) oder die interessante Umschreibung für Pech: *pahempi juttu* (wörtl. schlimmere Sache). Fi. *pahaksi onnekseni* (wörtl. zu meinem schlechten Glück) wäre dt. wiederzugeben als 'unglücklicherweise, leider'. Für den dt. Begriff *Glücks-*, *Pechsträhne* kennt das Finnische keine idiomatisierte Entsprechung.

#### 4. Aberglaube und Magie in der Phraseologie

Was man in früheren Zeiten als Omen, als Vorzeichen deutete, lebt heute vielfach als Aberglauben weiter. Bei den abergläubischen Vorstellungen geht es nicht so sehr um Vorzeichen des Todes, sondern um Glück oder Unglück. Etwas bringt, bedeutet Glück oder Unglück oder es bewirkt, verursacht dies – der Unterschied ist minimal. Ein schlechtes Zeichen oder eine potentiell negative Wirkung kann man aber beeinflussen, manipulieren: indem man nicht unter einer Leiter hindurchgeht, indem man – so in Finnland – spuckt, wenn eine schwarze Katze über den Weg läuft, indem man *toi toi toi* sagt, wenn man etwas „beschrien“ hat, eine positive, glückliche Situation beim Namen genannt hat. Natürlich glaubt man an diese Dinge nur im Scherz, begründen und erklären kann man sie nicht.

In Brauchtum und Volksgraphik spielen (Fliegen)pilz, Schwein, Hufeisen, Vierklee von jeher eine Rolle, sie gelten als Inbegriff des Glücks, worunter Gesundheit, Liebe und Geld verstanden werden. Der Marienkäfer, fi. *leppäkerttu* (wörtl. 'rote Gertrud'), gilt heute nur im deutschen Sprachraum als glücksbringend. Ältere Belege berichten davon, daß der Marienkäfer in Finnland im Zusammenhang mit dem Viehglück eine Rolle

spiele: Mit seiner Hilfe konnte man verirrte Kühe im Wald wiederfinden. Weit verbreitet ist heute ein fi. Kinderreim resp. ein -lied, das an das deutsche „Maikäfer, flieg“ erinnert: *Lennä, lennä leppäkerttu / ison kiven juureen, / siellä on sun isäs, äitis, / keittää sulle puuroo.* (Flieg, Marienkäfer, flieg, an den großen Stein, da ist dein Vater, deine Mutter, kochen dir Brei.) Maikäfer kennt man in Finnland nicht. Talismane, Amulette und Maskottchen als Glücksbringer sind allgemein bekannt und verbreitet. Je mehr man daran glaubt, desto höher ihr Affektionswert.

Im alten Zauberglauben bildete das Glück den zentralen Begriff (vgl. Virtanen 1984). Die Zaubersprüche und Zauberformeln enthalten entsprechende Glückwünsche: Wortmagie als bannende Kraft. Die heute in unserer Gesellschaft herrschende Glückwunschkultur, die sich ja verbal in Phraseologismen manifestiert, gibt manche Rätsel auf. Man wünscht normalerweise Leuten Glück, die es haben, nicht solchen, denen es wirklich fehlt. Unsere Glückwünsche heute sind der Abwehrzauber von gestern: Wir versichern unseren Mitmenschen, daß wir ihnen ihr Glück nicht neiden, nicht nehmen wollen. So konzentrieren sich die Glückwünsche auf Zeiten und Situationen des Überganges (Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Karriere) oder auf einen eingetretenen Glücksfall (Lottogewinn, Erfolg im Arbeitsleben, Abschluß eines Geschäftes, einer Aufgabe o. ä.). Fi. *onneksi olkoon* (wörtl. es sei zum Glück) ‘herzlichen Glückwunsch! gratuliere! Kompliment!; (iron.) na denn Prost’ ist die entsprechende häufigste Kontaktformel; auch schwed. *lycka till!* oder fi. *onnea!* werden verwendet. Fi. *onnea, onnea, onnea vaan, punainen tupa ja perunamaa* (wörtl. Glück, Glück, Glück nur, ein rotes Häuschen und ein Kartoffelfeld) ist ein Spruch, der in Poesiealben begegnet, aber auch als Glückwunsch zum Einzug in eine neue Wohnung, ein neues Haus verwendet wird oder zum Geburtstag. Die Verse und Sprüche in Poesiealben sind – von einigen Ausnahmen abgesehen – für die Suche nach Sprichwörtern und Redensarten nicht sehr ergiebig; Zitate und Sentenzen überwiegen oder aber eine besondere Art von Gebrauchslyrik.

Nach Leea Virtanen kennen über die Hälfte aller Finnen die folgenden abergläubischen Vorstellungen, die in sprichwortähnlichen Phraseologismen ihren Niederschlag finden (sie sind ohne Unterschied auch aus dem deutschen Sprachraum bekannt):

Freitag der 13. (ist ein Unglückstag), Scherben bringen Glück, Eine Spinne darf man nicht töten, sonst hat man (20 Jahre) Unglück; Einen Spiegel zu zerschlagen bedeutet (7 Jahre) Unglück; Eine über den Weg laufende schwarze Katze bringt Unglück; Es bringt Unglück, wenn man unter einer Leiter durchgeht; den Ehering oder die Studentenmütze darf man nicht vorzeitig anprobieren, das bringt Unglück; Ein vierblättriges Kleeblatt oder ein Schornsteinfeger bedeuten Glück; Eine krächzende Krähe bringt Unglück wie übrigens auch ein im Zimmer geöffneter Schirm.

Im Schwinden begriffen, aber immer noch belegbar, auch in der Stadt und unter jungen Leuten, sind folgende Vorstellungen: Hundebellen bedeutet Tod – im Deutschen ist es der Schrei des Käuzchens; Eine unverheiratete Frau darf sich von einer anderen Frau nicht in den Mantel helfen lassen; Wenn man sich während der Schwangerschaft erschrickt, bekommt das Kind vielleicht ein Muttermal; Eine (alte) entgegenkommende Frau ist ein böses Omen; Die rechte (Hand) nimmt, die linke (Hand) gibt.

Im Deutschen existiert zusätzlich: Schäfchen zur Linken, tut Freude dir winken, Schäfchen zur Rechten, gibts was zu fechten. Dt. 'mit dem linken Fuß zuerst aufstehen od. aufgestanden sein' entspricht fi. *olla noussut väärällä jalalla*.

Während die magischen Vorstellungen in Finnland früher Sache der agrargesellschaftlichen Gemeinschaft waren, sind sie heute eher eine Privatsache, über die man nicht gern spricht. Durch die Verwendung überlieferter Sprichwörter und Redensarten entzieht man sich der Privatsphäre, indem man z. B. sagt:

*Ei kaksi mene kolmannetta* (wörtl. zwei gehen nicht ohne ein drittes) 'Aller guten Dinge sind drei';

*Nuttu nurin, onni oikein* '(wörtl. die Jacke falschrum, das Glück richtigrum) 'Verkehrt herum angezogen bringt Glück';

*Täytyy koputtaa puuta* (wörtl. man muß Holz klopfen) 'unberufen, toi toi toi'.

Eine alte Überlieferung im Fi. lautet: *Käy peremmälle od. istu, ettet vie lapsionnea* (wörtl. Komm weiter rein od. setz dich, damit du uns nicht den Kindersegen nimmst!). Heute wird davon oft nur der Anfangsteil verwendet in der Bedeutung: Komm rein und setz dich! Die Schwelle ist im Volksglauben überall ein Ort, dem besondere Aufmerksamkeit gilt zwecks Abwehr böser Mächte und Kräfte: Über die Schwelle darf man sich nicht die Hand geben, das bringt Unglück; früher hieß es: sonst geht das Kinderglück, der Kindersegen, oder die Kinder werden taub oder krank. Obwohl das *lapsionni* im heutigen Industrieland Finnland und bei den niedrigen Geburtsraten nicht mehr erstrebenswert scheint, leben doch abergläubische Vorstellungen weiter, die sich darauf berufen: Wenn man eine Wiege ausleiht, gibt man den Kindersegen weg. Im deutschen Sprachraum ist der Aberglaube, eine Begrüßung mit Handschlag über die Schwelle bringe Unglück, heute nicht mehr bekannt.

## 5. Fatalismus im Sprichwort einst und heute

Auf die Rolle des Fatalismus in der Weltanschauung der Finno-ugrier ist wiederholt aufmerksam gemacht worden; Vilkuna (1959) geht vom Teil-Denken aus, Loorits (1949) vermutet germanischen Einfluß, Kuusi (1967) weist auf den Wandel der fatalistischen Einstellung in den Sprichwörtern der Finnen in Vergangenheit und Gegenwart hin.

In allen fi. Sammlungen sind Sprichwörter vertreten, die den Schicksalsglauben unterstützen; sprachlich wird dafür in der Regel das Verb *luoda* 'schaffen, erschaffen, bilden', vor allem das Part. Perf. *luotu* 'beschaffen, beschieden, beschert, vorausbestimmt, vorgesehen', auch das Antonym *luomaton* 'nicht beschaffen, nicht beschieden etc.' verwendet. Schroderus hat in seinem *Lexicon Latino-Scondicum* (1637) die Eintragung *luotu* *Fatum, ödhe, Gottes Schickung*. Das fi. Verb *luoda* hat in allen fiu. Sprachzweigen Entsprechungen, vgl. ung. *lóg* 'anhängen'; als ursprüngliche Bedeutung ist 'werfen' ermittelt worden.

„*Se oli hänelle niin luotu ja aiottu*“ (Das war ihm so beschieden und zgedacht) wird von dem Sammler und Pietistenprediger Wegelius (1693–1764) folgendermaßen kommentiert: „Ein allgemeiner Volksspruch, wenn jemand durch Henkersbeil den Tod findet oder einen bösen Ehepartner bekommt“ (Kuusi 1953, 437). *Kyllä (se) luotu luokse tulee* ‘Der/die Beschiedene kommt zu einem’, der Partner, der einem beschieden ist, den bekommt man (häufig hier die Fortsetzung: nicht den, den man mag / sich ausgesucht hat / liebt).

Der Mensch hat *luodut päivät*, seine Tage sind ihm bestimmt, gezählt. Weitere alte Beispiele:

*Eihän se luomaton surma tapa* – Der nicht vorgesehene Tod tötet nicht.

*Luotu löytyy loukosta, aiottu tulee vaikka pystöäijän takaa* – Der/die einem beschieden ist, findet sich im Versteck, der/die einem bestimmt ist, kommt auch hinter einem Zaun hervor.

*Ei luotu poika portist pala* – Der vorbestimmte Mann macht am Tor nicht kehrt.

*Mihis niistä luotuista lapsistaa pääsöö, nehän pittää tehdä vaik penkin alla* – Den vorgesehenen Kindern kann man nicht entgehen, die macht man und sei’s unter der Bank.

Im deutschen Material finden sich entsprechende Sprüche in bedeutend geringerer Anzahl, bei Wander etwa – aus alten Sammlungen übernommen – „Beschaffen Glück ist unversäumt“ oder „Beschertes Glück ist unversäumt“.

*Osa* und *onni* in der Bedeutung ‘vorbestimmtes Schicksal’ begegnen im frühen Sprichwortmaterial (vor dem Brand von Turku 1827) überall in Finnland, im 20. Jahrhundert nur in den östlichen Teilen, vorwiegend in Karelien. Von dem oben schon zitierten Sprichwort *Vaivainen varahin nousi, kova onni kohta kanssa* (Der Unglückliche stand früh auf, das schlechte Glück ebenfalls) wurde 1885 die letzte westliche, 1936 die letzte östliche Variante gesammelt (Kuusi 1967). Wie es sich auch an anderen Genres der fi. Volksüberlieferung beobachten läßt, erhält sich die Überlieferung an der östlichen Peripherie besser und länger, der Schwund beginnt generell im Westen. *Osallaan mies*



*elää, koira toisen kohtalolla* – Der Mensch lebt mit seinem Schicksal (wörtl. Teil), der Hund mit dem eines anderen. Zu erinnern ist hier die ursprünglich konkrete Bedeutung von *kohtalo* 'Fleischstück', die heute auch in den Dialekten kaum noch begegnet. Dieses Sprichwort ist sehr alt, in einer Sammlung taucht es zuerst bei Lönnrot 1842 auf; wie zahlreiche fi. Sprichwörter ist es im Kalevalametrum (trochäischer Tetrameter) verfaßt und in 20 Varianten in ganz Finnland belegt.

Im Hinblick auf die Glücksthematik ist das finnische Sprichwortmaterial am auffallendsten durch die Abnahme der fatalistischen Einstellung in der Gegenwart gekennzeichnet. Keine der unten zusammengestellten Listen enthält auch nur eine Variante über das „beschiedene / *luotu*“ Glück, wohl aber ist „Jeder ist seines Glückes Schmied“ enthalten, ein Sprichwort, das in Finnland nicht vor 1880 belegt ist und wofür danach auch die Variante „Niemand ist seines Glückes Schmied“ begegnet. Der Mensch, seine Arbeit, sein Streben, sein Wollen werden allmählich bestimmend für das Geschick; daneben – vgl. Sprichwort 671 in *Proverbia septentrionalia* und die Befragung der Studenten 1987 – existiert „Gott hat die Zügel in der Hand, der Schöpfer die Schlüssel zum Glück...“, eine Sentenz, die zunächst durch die Schulbücher verbreitet worden ist und auf diese Weise auch in die mündliche Überlieferung gelangte.

## 6. „Dem Glücklichen schlägt höchstens eine Stunde“

Antisprichwörter, Sprichwortparodien, gibt es natürlich auch im Zusammenhang mit unserer Thematik.

Im Finnischen, wo man vergleichsweise weniger solcher Parodien kennt, sind sie vor allem für *Kell' onni on se onnen kätkeköön* 'Wer das Glück besitzt, der verberge es!' (aus Eino Leino, *Onnen laulu* [Lied vom Glück], 1889) belegt, und zwar u. a. in der Form *Kell' onni on se onnen kestäköön* 'Wer das Glück hat, der soll es aushalten'.

Für das in beiden Sprachen bekannte „Jeder ist seines Glückes Schmied“ verzeichnet Mieder folgende Antisprichwörter:

Jeder ist seines nächsten Erfahrung.

Nicht jeder ist seines Kindes Schmied.

Jeder ist seiner Glückspläne Schmied, bevor sie von anderen im Ofen der Realität eingeschmolzen werden.

Jeder ist seines Glückes Schmied. Die meisten von uns sind der Amboß.

Jeder ist seines Glückes Störenfried.

Jeder ist seines Glückes Schmied, meist ist ein anderer der Amboß.

Jeder ist seiner eisernen Gesundheit Schmied.

Jeder ist seines Glückes Wirt.

„Ein Unglück kommt selten allein“, im Finnischen ebenfalls beliebt, wird wie folgt parodiert (Mieder II 154):

Ein Zwilling kommt selten allein.

Ein Bein kommt selten allein.

Auch das Glück kommt selten allein.

„Ein Unglück kommt selten allein“, sagte der Pilot kurz vor dem Aufprall, als sein Schleudersitz klemmte.

Ein Unglück kommt selten allein – meist ist etwas dafür getan worden.

Eine gute Idee kommt selten allein.

Ein Föhn kommt selten allein.

Ein Stau kommt selten allein.

Auch Sprüche wie „Lieber durch Glück dumm als durch Schaden klug“ oder „Lieber reich und glücklich als arm und unglücklich“ bedienen sich – wie Graffiti heute allgemein – sprichwörtlicher Strukturen.

## 7. Zusammenfassung

Welcher Hans in welchem Glück? Von der Utopie der Glücksforschung – so überschreibt Harald Weinrich (1982) einen lesenswerten Aufsatz, in dem er beschreibt, was von den Philosophen und den Dichtern im westlichen Kulturkreis von der Antike bis heute unter Glück verstanden wurde. Ich will kurz versuchen darzustellen, welches Bild sich für die Gattung Sprichwort und

Redensart im finnisch-deutschen Bereich ergibt und wie sich die Vorstellungen sprachlich manifestieren.

Der Sampo-Zyklus im Kalevala, dem Nationalepos der Finnen, könnte als Ausgangspunkt für eine Betrachtung dessen dienen, was in der fi. Überlieferung unter Glück verstanden worden ist (vgl. Kuusi – Anttonen 1985). Der Sampo, die Zaubermühle, mußte geraubt werden. Glück, identisch mit Reichtum, Gewinn und Wohlergehen, wird den beiden Völkern in Kalevala und Pohjola danach zuteil, wo Teile des zerschlagenen und im Meer versunkenen Sampo hingelangen. Dieses Glück ist einer der Grundbegriffe im Weltbild der schriftlosen, an mündlicher Überlieferung so reichen Kalevalazeit und des Sampomythos. Es ist dies das Wald-, Fisch- oder Getreideglück, d. h. Erfolg bei Jagd, Fischerei und Ackerbau, das Glück auf Jagd- und Kriegszügen, der Kindersegen, der Viehsegen. Man kann sein Glück verbessern, mehren, aber nur, indem man es denen nimmt, die es haben. Denn das Glück ist eine konstante Größe. Demnach ist Unglück die Abwesenheit des Glückes, verursacht in erster Linie durch die böse Tat des Nachbarn, des Neiders, durch den bösen Blick. Das Glück beschaffte man sich durch magische Mittel, wie man das Unglück durch magische Vorkehrungen abzuwehren trachtete. *Ei köyhä rikastu, ellei rikas köyhdy* – Der Arme wird nicht reich, wenn der Reiche nicht arm wird, sagen die Kritiker der Wohlstandsgesellschaft auch heute noch.

Asko Vilkuna hat in seiner oben erwähnten Arbeit nachgewiesen, daß der Mensch in der osfi. Überlieferung das Glücksteil zu seinem Schutz erhält, konkret häufig im Zusammenhang mit der Namengebung und in Form eines Geschenkes (Tier, Baum); der Name ist das äußere Zeichen für den Schutzgeist. Oskar Loo-rits erwähnt, wie die sog. Flachsmutter (eine breite Flachsfaser, die wie zwei zusammengewachsene Flachsstengel aussieht und damit an die glückbringende Doppelfrucht erinnert) ein „gutes Kleiderglück“ garantiert, wenn sie – bei den Esten – in der Kleidertruhe aufbewahrt wurde.

Wir haben festgestellt, daß unter den 900 häufigsten osfi. Sprichworttypen 15 sind, die unter unser Thema fallen, 6 davon

beziehen sich auf das gute Glück. Von den durch Befragung ermittelten heute üblichen Sprichwörtern beziehen sich auffallend viele auf die Vergänglichkeit von Glück und Unglück, auf die ungerechte Verteilung des Glückes und auf den glücklichen Zufall. Im finnischen wie auch – zahlreicher – im deutschen Material sind Zitate u. a. aus der Literatur vertreten (III 3, aus J. L. Runeberg, *Vänrikin markkinamuisto*, 1851; III 10, aus Eino Leino, *Laulu onnesta*, 1889; III 19, Matth. 5:3; III 27 V. A. Koskenniemi<sup>3</sup>; – IV 12 aus der Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß; IV 14 Goethe, *Faust I*; IV 19 Goethe, *Egmont*; IV 20, Wilhelm Busch, *Maler Klecksel*).

Die vielschichtige, verworrene und ungeklärte Semantik der Begriffsinhalte von 'Glück' tritt uns auch in den Sprichwörtern entgegen, oft fließen die verschiedenen Bedeutungen ineinander, wenn auch – personifizierte – Schicksalsmacht oder glücklicher Zustand, Glückszufall in den überlieferten Texten überwiegen. Die Beschreibung subjektiven Glücksgefühls ist – wenn vorhanden – relativ neu.

*Hans im Glück* heißt im Dt. heute jemand, der ein sehr anderes Glück hat als sein Namensvetter bei Grimm (KHM 83, AT 1415). Röhrich (1979) bezeichnet dieses Märchen als die schwankhafte Parodie eines Wunschk Märchens. Normalerweise bildet die Armut (arm = ethisch gut) im Märchen die Vorstufe zum materiellen Reichtum; bei Hans im Glück ist es umgekehrt. „Besser ein Quentchen Glück als ein Pfund Gold“ lautet ein Sprichwort.

In beiden Sprachen wird mittels fester Wendungen gern darauf hingewiesen, daß man Glück im Unglück hatte, daß es hätte schlimmer sein oder ausgehen können, daß man mit seinem Los noch zufrieden sein könne. Man pflegt dies in der dt. Fachliteratur die Redensart vom großen Glück oder vom Glück der alten Weiber (nachzulesen im Volksbuch vom Eulenspiegel u. a.) zu nennen, die Franzosen sprechen gar vom deutschen Glück („Le bonheur allemand“) heißt ein Aufsatz von Albert Wesselski, erschienen in „Erlesenes“, Prag 1928). Diese Bezeichnung ist in folgenden Zeilen der Mutter von Arthur Schopenhauer überliefert, 1787 geschrieben: „Die Franzosen pflegten spottend zu

behaupten, daß wir Deutschen, wenn irgend Jemand etwa ein Bein gebrochen hat, ihn immer noch glücklich preisen, weil er nicht zugleich den Hals brach, was doch leicht hätte geschehen können. Sie nennen das *Le bonheur allemand*. Leugnen läßt es sich nicht: diese Bemerkung, die obenhin betrachtet nichts weiter als ein artiger witziger Einfall zu sein scheint, ist auf eine tief im Charakter unseres Volkes liegende, sehr schätzenswerte Eigenheit begründet, die uns treibt, auch dem schwersten Mißgeschick irgend eine leidliche, einigermaßen Trost gewährende Seite abzugewinnen.“ (Vgl. auch Röhrich 1973 s. v. Glück.)

Gravierende Unterschiede lassen sich in den finnischen und deutschen Sprichwörtern zum Thema Glück und Unglück nicht nachweisen; das dürfte auch bei anderer Thematik kaum der Fall sein. Unterschiede ergeben sich einmal in der sprachlichen Manifestierung, zum andern mögen soziokulturelle und historische Gründe dazu geführt haben, daß die Bedeutungsinhalte von Glück und Unglück in Sprichwort und Redensart im Sprachenpaar Finnisch-Deutsch zeitlich unterschiedlich verteilt und gewichtet sind, so daß auch in diesem Bereich von einer Phasenverschiebung gesprochen werden kann. Die fi. Sprichwörter und Redensarten sind in ihren sprachlichen Bildern und oft auch in ihrer Aussage elementarer, konkreter, naturnäher. Nicht nur die Nominalsatzform und das Kalevalametrum vermitteln den Eindruck einer besonders alten Überlieferung. Für die fi. Phraseologie, auch für heute neu entstehende Ausdrücke, spielt die Alliteration nach wie vor eine wesentliche Rolle, so daß vor einer Überbewertung der wörtlichen Bedeutung in z. B. *omenainen olo* 'apfelartiges Sein' für 'Wohlgefühl, gutes, glückliches Gefühl' zu warnen ist.

## Anhang: Materiallisten

I. Deutsche Sprichwörter Zum Thema. Aus: Horst und Annelies Beyer, Sprichwörterlexikon. Sprichwörter und sprichwörtliche Ausdrücke aus deutschen Sammlungen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Leipzig 1984 (auch: München 1985).

Die Autoren haben ausgewählt, „was an deutschem Sprichwortgut als lebendig gelten kann oder kulturgeschichtlich und als Zeugnis des Volkswitzes heute noch beachtenswert ist“ (Klappentext).

### Glück

Am Glück ist alles gelegen.  
 Ander Jahr, ander Glück.  
 Auch zum Betteln gehört Glück.  
 Bei großem Glück ist große Gefahr.  
 Bei großem Glück ist wenig Klugheit.  
 Bei jedem Unglück ist auch ein Glück.  
 Bei kleinem Glück ist kleine Sorge.  
 Beim Geiz ist wenig Glück.  
 Das Glück besucht die Narren wohl, aber es setzt sich nicht bei ihnen nieder.  
 Das Glück bietet seine Hand dem Kühnen.  
 Das Glück bläht auf.  
 Das Glück des einen müssen die andern beweinen.  
 Das Glück gibt manchem viel, doch niemandem genug.  
 Das Glück hat seine Launen.  
 Das Glück hat viel Neider.  
 Das Glück hilft keinem, der sich nicht selbst hilft.  
 Das Glück hilft keinem Hasenfuß.  
 Das Glück im Streit ist ungewiß.  
 Das Glück ist aus Flandern, es geht von einem zum andern.  
 Das Glück ist geschwätzig.  
 Das Glück ist keinem treu.  
 Das Glück ist wandelbar.  
 Das Glück kommt über Nacht.  
 Das Glück macht aus Bettlern Könige und aus Königen Bettler.

Das Glück macht Könige und Narren.  
 Das Glück muß man erobern.  
 Den Narren bringt sein eigenes Glück um.  
 Der hat gut lachen, dem das Glück wohlwill.  
 Des einen Unglück ist des andern Glück.  
 Die Dümmeren haben das meiste Glück.  
 Die ihr Glück nicht kennen, kann man nicht glücklich nennen.  
 Die Liebe und das Glück sind blind.  
 Ein Galgenstrick hat's meiste Glück.  
 Ein guter Steiger braucht auch Glück.  
 Ein kleines Glück ist auch ein Glück.  
 Ein Quentlein Glück ist besser als ganze Fässer voll Weisheit.  
 Es gehört ein starker Magen dazu, großes Glück zu verdauen.  
 Fleiß ist des Glückes rechte Hand, Sparsamkeit die linke.  
 Furchtsame Leute haben kein Glück.  
 Geschick hat Glück.  
 Glück bringt Neider.  
 Glück erbt nicht.  
 Glück erwibt Freunde, Unglück bewährt sie.  
 Glück im Spiel, Unglück in der Liebe.  
 Glück macht Hochmut.  
 Glück macht Narren.  
 Glück muß der Mensch haben.  
 Glück und Glas, wie leicht bricht das.  
 Glück und Haar wächst alle Jahr.  
 Glück und Verstand gehen nicht Hand in

Hand.

Großes Glück ist schwer zu tragen.

Hans Ungeschick hat selten Glück.

Im Glück ist Tugend leicht.

Im Glück sind alle geduldig.

Je ärger das Stück, je besser das Glück.

Je ärger Strick, je besser Glück.

Jeder ist seines Glückes Schmied.

Je größer Glück, je größer Neid.

Je größer Tück, je größer Glück.

Je toller Kerl, je besser Glück.

Je weniger Verstand, desto mehr Glück.

Liederlich hat's meiste Glück.

Man darf nicht schlafen, wenn das Glück vor der Tür steht.

Man muß das Glück beim Schopfe packen.

Narren haben das beste (meiste) Glück.

Neues Spiel, neues Glück.

Ohne Glück ist kein Gelingen.

Rat ist besser als Glück.

Stilles Glück verfolgt kein Neid.

Über Leichen führt kein Weg zum Glück.

Was das Glück bringt, soll man nicht ausschlagen.

Wem das Glück aufspielt, der tanzt auf einem Bein.

Wem das Glück lacht, der gewinnt im Traum.

Wem das Glück nicht wohlwill, den tritt es mit Füßen.

Wem das Glück wohlwill, dem kalbt ein Ochse.

Wem das Glück zu wohl will, den macht es zum Narren.

Wen das Glück verläßt, den verlassen auch die Freunde.

Wenn das Glück anklopft, muß man um Verstand bitten.

Wenn das Glück uns verläßt, so bleibt uns die Hoffnung.

Wer das Glück hat, geht mit der Braut zu Bett.

Wer dem Glücke traut, hat auf Sand gebaut.

Wer Glück haben will, darf nichts dem Glück überlassen.

Wer Glück hat, braucht keinen Verstand; wer Verstand hat, braucht kein Glück.

Wer sein Glück nicht sucht, der versäumt es.

Wer's Glück hat, führt die Braut heim.

Wie einer tut, so hat er Glück.

Wo das Glück einkehrt, da klopft auch der Neid an.

Wo einer hinwill, da tut das Glück die Tür auf.

Wo Hochmut zunimmt, da nimmt Glück ab.

Wo kein Frieden ist, da ist kein Glück.

Wo kein Vergnügen ist, da ist auch kein Glück.

Wo's Glück einkehrt, wandert der Verstand aus.

Zag hat kein Glück.

Zuviel Glück ist Unglück.

glücken

Erst drückt's, dann glückt's.

Es will nicht glücken, mit Mäusen Katzen zu jagen.

Frisch gezüchtet ist halb geglückt.

Wem's glückt, dem legt ein Hahn Eier.

Wie sich einer schickt, so's ihm glückt, sagte der Bauer und lag unter dem Wagen.

Will dir nichts glücken, so fang an, dich zu bücken.

glücklich

Der ist glücklich genug, der keine Zeit hat, unglücklich zu sein.

Der muß eine glückliche Hand haben,  
 der das Glück ergreifen will.  
 Ein glückliches Herz macht hüpfende  
 Beine.  
 Geld macht nicht glücklich.  
 Glückliche Narren bedürfen keiner Weis-  
 heit.  
 Glücklich ist, wer das Seine zusammen-  
 hält.  
 Glücklich ist, wer vergißt, was nicht  
 mehr zu ändern ist.  
 Je närrischer, je glücklicher.  
 Man soll keinen vor seinem Tode  
 glücklich preisen.  
 Niemand ist immer glücklich.  
 Wer zufrieden ist, ist glücklich.  
 Wo einer weise ist, sind zwei glücklich.

## Unglück

An vergangenes Unglück ist gut denken.  
 Auf Unglück ist Geduld das beste  
 Pflaster.  
 Bei gutem Glück fürchte das Unglück.  
 Bei jedem Unglück ist auch ein Glück.  
 Böser Nachbar, täglich Unglück.  
 Das Unglück ist kein Kostverächter.  
 Das Unglück kommt immer nur zu der  
 Tür herein, die man ihm offengelassen  
 hat.  
 Das Unglück kommt mit Haufen.  
 Das Unglück kommt ungebeten.  
 Das Unglück lauert am Wege.  
 Das Unglück schickt keine Boten.  
 Das Unglück zeigt den großen Mann.  
 Dem Unglück sind keine Mauern zu  
 hoch.  
 Des einen Unglück ist des andern Glück.  
 Eile geht dem Unglück entgegen.  
 Ein jeder denkt, sein Unglück sei das  
 größte.

Ein Unglück ist kein Vergehen.  
 Ein Unglück kommt selten allein.  
 Ein Unglück öffnet dem andern die Tür.  
 Es gibt viele Wege ins Unglück.  
 Es ist eine Kunst, über sein Unglück zu  
 lachen.  
 Es ist kein Unglück so groß, Geduld  
 kann es überwinden.  
 Es ist kein Unglück, wenn ein Floh auf  
 ein weißes Tuch hustet.  
 Feuer prüft das Gold, Unglück das Herz.  
 Fremdes Unglück vergißt man schnell.  
 Geduld bewährt sich im Unglück.  
 Gemeinsames Unglück tröstet.  
 Gleiches Unglück macht Freundschaft.  
 Glück erwirbt Freunde, Unglück bewährt  
 sie.  
 Hochmütig im Glück, mutlos im Unglück.  
 Im Unglück beweist sich der Mann.  
 Im Unglück fliehen die Freunde.  
 Im Unglück zeigt sich der Freund.  
 Jeder ist seines Unglücks Schmied.  
 Kein Unglück ist so groß, es ist ein  
 Glück dabei.  
 Mancher Tag hat zwölf Stunden und  
 dreizehn Unglück.  
 Mein und dein bringt alles Unglück  
 herein.  
 Nach Unglück braucht man nicht zu  
 laufen.  
 Schlechten Leuten mißfallen ist kein  
 Unglück.  
 Unglück bringt seltsame Freunde.  
 Unglück hat breite Füße.  
 Unglück im Spiel, Glück in der Liebe.  
 Unglück ist bald bei der Hand.  
 Unglück ist der beste Leim.  
 Unglück ist eine bittere Arznei.  
 Unglück ist ein strenger Lehrmeister.  
 Unglück kommt geritten und weicht mit  
 Schritten.  
 Unglück lehrt die Augen aufturn.



Unglück schärft die Augen.	unglücklich
Unglück wächst über Nacht.	
Vierzehn Handwerke, fünfzehn Unglücke.	Der ist glücklich genug, der keine Zeit hat, unglücklich zu sein.
Wenn das Unglück anklopft, schlafen die Freunde.	
Wenn's Unglück dem Reichen bis ans Knie geht, geht's dem Armen bis an den Hals.	Unglückliche, der
Wenn's Unglück sein soll, kann man sich den Finger in der Nase abbrechen.	Den Unglücklichen soll man nicht schelten.
Wer ausharrt, ermüdet das Unglück.	
Wer Hilfe sucht im Glück, der findet sie im Unglück.	Unglücksvogel
Wer vorm Unglück flieht, den jagt es.	Einen Unglücksvogel hört niemand gern
Zum Unglück kommt man immer früh genug.	singen.
Zuviel Glück ist Unglück.	

## II. Finnische Sprichwörter zum Thema, aus Proverbia Septentrionalia (FFC 236).

Glück und Unglück begegnen in den folgenden 15 Sprichwörtern, die zu den 900 häufigsten ostseefinnischen Typen gehören (die Ordnungszahl bezieht sich auf die Reihenfolge in der Frequenz). Nach meiner Befragung sind davon heute wenigstens 7 gebräuchlich, gerade auch unter der jungen Generation (in der Liste angekreuzt).

15. *Siellä on hyvä, missä ei meitä* (vor allem in Estland) – Wo ich nicht bin, da ist das Glück.
74. *Ihmisille vahingoita tulee, ei kiville eikä kannoille* (vor allem in Estland) – Der Mensch hat Unglück, nicht die Steine und die Bäume im Wald.
- x 112. *Vahinko ei tule kello kaulassa* – Das Unglück hat keinen Trompeter im Gefolge (so FFC 236). Vgl. auch: Unglück hat wollene Socken an; An der Börse wird nicht geklingelt.
- x 204. *Onni yksillä, kesä kaikilla* – Das Glück lacht den einen, der Sommer allen.
227. *Onhan onni köyhällä, vaivaisella on Jumala; On se osa orvolla, vaivaisella Jumala* – Es ist doch gut, daß die Herren auch einen Herren im Himmel haben (so FFC 236). Wörtl.: Der Arme hat (auch) Glück, der Kranke/ Elende hat Gott.

- x 348. *Jokainen on oman onnensa seppä* (in Estland häufiger als in Finnland) – Jeder ist seines Glückes Schmied.
- x 397. *Vahinko tulee viisaallekin* – Kluge Leute irren auch, aber nicht so oft als dumme (so FFC 236). Wörtl.: Auch der Kluge kommt zu Schaden.
- x 541. *Ahkeruus kovankin onnen voittaa* – Fleiß und Sparsamkeit hilft auch durch schlechte Zeit (so FFC 236). Wörtl.: Durch Fleiß besiegt man das schlechte Glück.
- x 671. *Jumalall on onnen ohjat, Luojalla lykyn avaimet, vaan ei kateen kainalossa, pahansuovan sormen päässä* – Gott verfügt über die Zügel des Glücks, der Schöpfer über die Schlüssel zum Glück, sie sind nicht unterm Arm des Neiders, nicht an den Fingerspitzen des Übelgesinnten.
- x 673. *Nuttu nurin, onni oikein* – Verkehrt herum angezogen bringt Glück (wörtl. Die Jacke falschrum, das Glück richtigrum).
727. *Ittellsä sika vahingon tekee, kun kaukalons kaataa* – Das Schwein schadet sich selbst, wenn es seinen Trog umstößt.
752. *Vahinkoo jos pelkää, niin voittookaa et saa* – Wer nicht wagt, der nicht gewinnt.
754. *Idästä ilon käki, etelästä elon käki, luotehelta Luojan käki, pohjo-sesta onnettoman* (vor allem in Estland) – Aus dem Osten der Freudenkuckuck, aus dem Süden der Getreidekuckuck, aus dem Nordwesten der Gotteskuckuck, aus dem Norden der Unglücks-kuckuck (= Tod).  
Eine estn. Variante lautet: Ein Kuckuck am Morgen bringt Sorgen, ein Kuckuck am Mittag bringt Kummer, ein Kuckuck am Abend bringt Glück. – Vgl. dt.: Spinne(n) am Morgen bringt Kummer und Sorgen, Spinne(n) am Mittag bringt Glück am Dritt-Tag, Spinne(n) am Abend erquickend und labend.
796. Karel.: *Ozakkahal kukoi munii, ozattomal i kana heittäy*; vgl. fi. *Kyl kukkokin munii, kun kovan näkee* – Wer Glück hat, dem legt der Hahn (so FFC 236). Wörtl.: Dem Glücklichen legt der Hahn, dem Unglücklichen legt auch die Henne nicht (karel.); Auch der Hahn legt, wenns drauf ankommt (fi.).
828. *Ei vahingon veräjälle ole kukaan päässyt* – Niemand ist an das Tor des Unglücks gekommen (= es gibt keinen Zaun, der einen vor dem Unglück schützt).

III. FINNISCHE SPRICHWÖRTER zum Thema Glück/Unglück nach einer Befragung von Studenten (Herbst 1987) (zusätzlich zu den in obiger Liste angekreuzten) (Reihenfolge alphabetisch).

1. *Aurinko paistaa risukasaankin* – Die Sonne scheint auch in einen Reisighaufen.
2. *Ei kahta ilman kolmatta* – Aller guten Dinge sind drei.
3. *Ei mene tasan onnen lahjat* – Das Glück ist nicht gleich verteilt (Runeberg).
4. *Ei niin paljon hyvää, ettei jotain pahaa* – In jedem Guten gibt es etwas Schlechtes.
5. *Ei onnea ilman epäonnea* – Kein Glück ohne Unglück.
6. *Huonoa onnea ei olekaan* – Schlechtes Glück (= Pech, Unglück) gibt es nicht.
7. *Itku pitkästi ilosta* – Auf Freud folgt Leid (wörtl.: Weinen nach langer Freude).
8. *Joka lahjansa kadottaa, se onnensa menettää* – Wer seine Gabe(n) verliert, dem kommt sein Glück abhanden.
9. *Kahden onni, kolmannen korvapuusti* – Wo sich zwei vertragen, hat der Dritte nichts zu sagen (wörtl.: Das Glück von zweien ist für den Dritten eine Ohrfeige).
10. *Kell' onni on, se onnen kätkeköön* – Wer das Glück besitzt, der verberge es (Eino Leino).
11. *Maallinen onni on katoavaista* – Irdisches Glück ist vergänglich.
12. *Mikään onnettomuus ei kestä kovin kauan* – Kein Unglück dauert sehr lange.
13. *Nyt tarvitaan onnea!* – Jetzt brauchen wir Glück!
14. *Onni ei ole kaupan* – Glück kann man nicht kaufen.
15. *Onni ei tule hurjasti huutaen vaan hiljaa hiipien* – Das Glück kommt nicht mit lautem Geschrei, sondern langsam geschlichen.
16. *Onni on vain lainaa* – Das Glück ist nur etwas Geliehenes.
17. *Onnea pelissä - epäonnea rakkaudessa* – Glück im Spiel, Unglück in der Liebe.
18. *Onnella selviää* – Mit Glück kommt man durch!
19. *Onnellisia ovat yksinkertaiset / Autuaita ovat tietämättömät* – Glückliche sind die Einfachen / Selig sind die Unwissenden (vgl. Matth. 5:3).
20. *Onnellista ihmistä kaikki rakastaa* – Einen glücklichen Menschen lieben alle.
21. *Onni ei kasva oksilla* – Das Glück wächst nicht auf Bäumen.
22. *Onni ei tule odottaen vaan eläen* – Das Glück kommt nicht, wenn man darauf wartet, sondern wenn man lebt.
23. *Onni onnettomuudessa* – Glück im Unglück.
24. *Onni suosii rohkeaa* – Das Glück bevorzugt den Mutigen.
25. *Raha ei tuo onnea* – Geld bringt kein Glück (~ Geld macht nicht glücklich).
26. *Sateen jälkeen tulee poutaa* – Auf Regen folgt Sonne.

27. *Se ei tyhmänä tähyä taivaanranta, joka onnensa omassa repussa kantaa* – Wer sein Glück im eigenen Ranzen trägt, der späht nicht dumm nach dem Horizont (vgl. Koskenniemi).
28. *Synkimmälläkin pilvellä on hopeareunus* – Auch die dunkelste Wolke hat einen silbernen Rand.
29. *Tsäkä se käy pullahiirelläkin* – Auch die Kuchenmaus hat mal Glück.
30. *Vaikeudet ovat sitä varten että ne voitetaan* – Die Schwierigkeiten sind dazu da, daß man sie überwindet.

IV. DEUTSCHE SPRICHWÖRTER UND REDENSARTEN zum Thema Glück/Unglück, die als heute frequent gelten können (nach Befragungen unter Schülern in München und Studenten in Göttingen (Herbst 1987; berücksichtigt sind auch die von Mieder in *Proverbium* 2 [1985, 307–328] veröffentlichten Frequenzuntersuchungen). Die Reihenfolge entspricht der Häufigkeit.

1. Ein Unglück kommt selten allein.
2. Jeder ist seines Glücks Schmied.
3. Glück und Glas, wie leicht bricht das.
4. Scherben bringen Glück.
5. Geld macht nicht glücklich.
6. Glück im Spiel, Pech/Unglück in der Liebe.
7. Mehr Glück als Verstand haben.
8. Die dümmsten Bauern haben die Größten/dicksten Kartoffeln.
9. Aus/durch Schaden wird man klug.
10. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.
11. Dem Glücklichen schlägt keine Stunde.
12. Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist.
13. Wer glücklich ist, weiß nicht, was Glück bedeutet.
14. Glücklich allein ist die Seele, die liebt. (Goethe)
15. Geteilte Freude ist doppelte Freude.
16. Geteiltes Leid ist halbes Leid.
17. Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende.
18. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.
19. Sieh das Gute liegt so nah.  
Lerne nur das Glück ergreifen,  
denn das Glück ist immer da. (Goethe)
20. Ach, reines Glück genießt doch nie, wer zahlen soll und weiß nicht wie.  
(Wilhelm Busch)

## Anmerkungen

- 1 Wesentlich erweiterte Fassung eines Vortrages, gehalten bei EUROPHRAS, dem Internationalen Kolloquium für kontrastive Phraseologie, in Klingenthal-Straßburg, 12.–15. Mai 1988.
- 2 Für freundliche Hilfe bei der Durchführung der Befragungen danke ich Frau Prof. Leea Virtanen (Helsinki) und Frau Berrit Bogner (München).
- 3 Vgl. den Aphorismus von V. A. Koskenniemi: „Ei kulje se tyhjänä maailman rantaa, joka ilonsa omassa repussa kantaa” (Der zieht nicht leer am Ufer der Welt entlang, der seine Freude im eigenen Rucksack trägt), in: *Matkasauva*, S. 42 (V. A. Koskenniemi, *Kootut teokset III*. WSOY Porvoo – Helsinki 1955).

## Bibliographie

- Bausinger, Hermann 1883: Märchenglück. *Zeitschrift für Literatur und Linguistik* 50, 17–27.
- Duden 7, 1963: Etymologie. Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache.
- Duden 8, 1972: Die sinn- und sachverwandten Wörter.
- Florinus Henrik 1702: *Wanhain Suomalaisten Tawaliset ja Suloiset Sananlascut*.
- Grimm, Jacob und Wilhelm 1854–1960: *Deutsches Wörterbuch*. 1–16. Leipzig. *Historisches Wörterbuch der Philosophie* 1974; Hg. Joachim Ritter.
- Karttunen, Kaarina 1979: Slangisanat. In: *Nykysuomen sanakirja* 5.
- Kluge-Mitzka 1975<sup>21</sup>: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*.
- Koivu, Leena 1982: *Syntymä – enteitä ja uskomuksia*.
- Küpper, Heinz 1982–1984: *Illustriertes Lexikon der deutschen Umgangssprache in 8 Bänden*. Stuttgart.
- Kuusi, Matti 1953: *Vanhan kansan sananlaskuviisaukset*.
- 1963: *Kirjoittamaton kirjallisuus. Suomen kirjallisuus I*.
- 1967: *Fatalistic Traits in Finnish Proverbs. Scripta Instituti Donneriani Aboensis II*. Stockholm. 89–96.
- 1985: *Perisuomalaisia ja kansainvälistä. Tietolipas* 99.
- Kuusi, Matti – Anttonen, Pertti 1985: *Kalevalalipas*.
- Lönnrot, Elias 1851: *Suomen Kansan Arvoituksia ynnä 189 Viron arvoituksen kanssa*.
- 1866–1880: *Suomalais-Ruotsalainen Sanakirja*.
- Loorits, Oskar 1949, 1951: *Grundzüge des estnischen Volksglaubens I, II*. Lund.

- Mieder, Wolfgang 1982, 1985: Antisprichwörter I, II. Wiesbaden.
- Nykysuomen sanakirja 6, 1987: Etymologinen sanakirja. Hg. Kaisa Häkkinen.
- Röhrich, Lutz 1964: Märchen und Wirklichkeit.
- 1973: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten I–II. Freiburg – Basel – Wien.
- Ruoppila, Veikko 1933: Kohtalo ja osa. Virittäjä 361–364.
- 1962: Kohtalo ja osa. Kotiseutu 14–15.
- Sananlaskut, 1978: Hg. Kari Laukkanen und Pekka Hakamies.
- Schellbach-Kopra, Ingrid 1980: Finnisch-Deutsches Sprichwörterbuch. Helsinki – Bonn.
- 1985: Finnisch-Deutsche Idiomatik. Porvoo – Helsinki – Juva.
- Suomen kansan vertauksia, 1960; Hg. Matti Kuusi.
- Suomen kielen etymologinen sanakirja I–VI, 1955–1978; Hg. Y. H. Toivonen, Erkki Itkonen, Aulis J. Joki u. Reino Peltola.
- Uotila, Eeva 1985: *Kohta* paikalleen. Virittäjä 310–318.
- Vilkuna, Asko 1959: Die Ausrüstung des Menschen für seinen Lebensweg. FF Communications 179.
- Vilkuna, Kustaa 1937: Über die kinderreime vom marienkäfer und dessen benennungen im finnischen und estnischen. In: FUF XXIV, 154–231.
- Virtanen, Leea 1964: Kasvantaviärrät leuvat. Kuopio.
- 1984: Onni yksillä. Kansanperinnettä ennen ja nyt.
- 1988: Suomalainen kansanperinne.
- Wander, Karl Friedrich Wilhelm 1867–1880: Deutsches Sprichwörterlexikon I–V. Leipzig.
- Wandruszka, Mario 1984: Das Leben der Sprachen. Vom menschlichen Sprechen und Gespräch. Stuttgart.
- Weinrich, Harald 1982: Welcher Hans in welchem Glück? Literarische Utopieentwürfe. st 2012, 53–69.